

Der reformierte Abendmahlsgottesdienst

Alfred Ehrensperger

Das Abendmahl hat in den Deutschschweizer reformierten Kirchen in jüngerer Zeit an Bedeutung gewonnen. Es wird häufiger gefeiert, und die Teilung des Gottesdienstes in einen Predigtteil für die ganze Gemeinde und eine Mahlfeier nur für die besonders Interessierten ist weitgehend verschwunden. Die Integration der Feier in den Gesamtgottesdienst darf aber nicht nur formal bleiben. Der Weg zur inneren Einheit führt über ein weites Verständnis der Anamnese, die Gottes Heilshandeln bedenkt, wie es in der ganzen Bibel bezeugt ist, und jeweils besondere Aspekte dieses Gedenkens zur Grundlage sowohl des Predigt- wie des Mahlteiles und ihrer einzelnen Elemente macht. Prägend sind besonders die Aspekte der Gemeinschaft im Teilen der Schöpfungsgaben und in der Fürbitte, der erbetenen, erhofften und erfahrenen Gegenwart Gottes und des feiernd-aktualisierenden Gedenkens an das Leben und Wirken Jesu. Der so konzipierte Abendmahlsgottesdienst, als Gerüst im Reformierten Gesangbuch (Nr. 153) den Gemeinden vorgelegt, stellt einen neuen und noch zu entwickelnden Gottesdiensttypus dar.

1. Die gegenwärtige Praxis in den Deutschschweizer Kirchen

In der Gestaltung von Gottesdiensten mit Abendmahl werden verschiedene Feierformen praktiziert. Trotz allgemein abnehmenden Zahlen der Gottesdienstbesucher/-innen beobachtet man fast durchwegs eine deutliche Zunahme beim Abendmahl. Auch das Angebot an Abendmahlsfeiern ist in allen Kantonalkirchen über die in den Kirchenordnungen festgelegten Bestimmungen hinaus gewachsen.¹ Ein oft geäußertes Grund ist das stärkere Bedürfnis nach erfahrbarer Gemeinschaft. Das Abendmahl als Ritual oder Zeichenhandlung kommt der Erwartung entgegen, dass ein Gottesdienst nicht nur von verbalen und musikalischen Elementen getragen ist, sondern dass man hier Gottes Nähe spürbar erlebt. Das Abendmahl wird als Gabe der Schöpfung (Brot und Wein), als Ineinander von liturgischem Handeln und Deutworten, vor allem als Realität des Teilens verstanden. Vielen bedeutet das Abendmahl auch Trost, Glaubensgewissheit und ein Stück österlicher Freude.

Tendenzen und Erwartungen

Im traditionellen Verständnis des Abendmahls sind die so genannten Einsetzungsworte (oder Stiftungsworte) Jesu ein zentrales, unaufgebbares Element, das sich auf seinen Kreuzestod und seine Auferstehung bezieht.² Neuere exegetische Ergebnisse und Kritik von feministischer Seite³ betonen heute wieder den Mahl- und Gemeinschaftscharakter. Die Erkenntnis der Vielfalt frühchristlicher Mahlfeiern und die Feststellung, dass in einem breiten Traditionsstrom des 1.-3. Jahrhunderts die Einsetzungsberichte überhaupt fehlen,⁴ nötigen uns dazu, die Abendmahlsanamnese von Grund auf neu zu überdenken.⁵ In neueren Formularen wird der Geschehenszusammenhang beim Abendmahl mit typischen Verben umschrieben: „nehmen, danken, teilen, geben, sprechen, essen, trinken, gedenken, begegnen“. Auch in den Speisungsgeschichten der Evangelien (z. B. Mk 6,41) geht es ums Teilen der vorhandenen Gaben; ebenso in frühchristlichen Mahlberichten, z. B. bei Paulus 1. Kor 20,20-22. Angesichts der ungerecht verteilten Lebensgüter in der Welt hat das Motiv des Teilens, gerade in einem Abendmahlsgottesdienst, besonderes Gewicht. Es findet auch Ausdruck in Gesangbuchliedern⁶ und in neueren Abendmahlsgebeten.⁷ Gelegentlich werden auch Bedenken gegen-

Teilen

¹ H.-Ch. Schmidt-Lauber: Die Bedeutung, S. 81; ähnlich R. Gerhard: „...und das Fest“, S. 184.

² F. Schulz: Die Funktion, S. 192-201.

³ U. Grümbel: Abendmahl „Für euch gegeben“?

⁴ Dazu III A 08.

⁵ A. Ehrensperger: Überlegungen, S. 94-109.

⁶ RG Nr. 318: „Seht das Brot, das wir hier teilen“.

⁷ Liturgiekonferenz der Evangelisch-Reformierten Kirchen in der deutschsprachigen Schweiz (Hg.): Liturgie, Bd. III. Abendmahl, Bern 1983, S. 298 und 306.

über dieser Tendenz laut.⁸ Dass wir weitergeben sollen, was wir selber empfangen haben, drückt das folgende Wort von Kurt Marti aus: „Wir teilen Brot und Wein, um einander daran zu erinnern, dass Jesus alles mit uns geteilt hat. Wir teilen Brot und Wein im Glauben, dass er, der Auferstandene, auch seine Zukunft mit uns teilen wird. Wir teilen Brot und Wein, um einander Mut zu machen, auch materielle und immaterielle Güter miteinander zu teilen. Wir teilen Brot und Wein in der Hoffnung auf das Reich, wo alle werden teilhaben dürfen an der Freundschaft Gottes mit uns Menschen“.⁹

Der Opfergedanke findet in der reformierten Abendmahlskonzeption keinen Platz, was die teilweise wenig reflektierte Verwendung von aus lutherischem oder katholischem Brauch übernommenen Spendeformeln als äußerst fragwürdig erscheinen lässt. Dank und Lob Gottes, die im Abendmahlsteil des neuen Reformierten Abendmahlsgottesdienstes explizit erwähnt werden, sind Zeichen der Hingabe und Antwort auf Gottes Liebe und Barmherzigkeit, ohne dass dafür der Opferbegriff verwendet wird. Zudem denken heutige Menschen bei diesem Begriff an Opfer des Verkehrs, der Kriege oder des Terrors. Die katholische Kirche betont auch nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, dass die Eucharistie¹⁰ ein Gegenwärtigsetzen des Opfertodes Christi am Kreuz sei, das die Kirche immer wieder zu vollziehen habe.¹¹ Auch lutherische Liturgiewissenschaftler¹² verstehen das Abendmahl als Gedächtnis des Opfer- und Sühnetodes Christi. Frieder Schulz konstatiert und beklagt das Schwinden des Opferverständnisses, das doch biblisch begründet sei (Eph 5,2; Hebr 9,14; 10,10), und er sieht diese Entwicklung in Parallele zu einem Prozess allgemeiner „Entchristologisierung“.¹³

Zur Opferthematik

2. Ein Abendmahlsgottesdienst neben dem Predigtgottesdienst

Die kantonalen Kirchenordnungen enthalten meistens keine inhaltlichen Bestimmungen über das Abendmahlverständnis, sondern eher äußere Ordnungsfragen, z. B. über Kompetenzen von Kirchgemeindeversammlung, kantonaler oder örtlicher Behörden, Pfarrerschaft usw. Dazu gehören auch Bestimmungen über die Art der Austeilung (sitzend, wandelnd), die Beschaffenheit der Gaben (Brot, Oblaten, Wein) und Zulassungsbestimmungen, besonders seit der Einführung des Kinderabendmahls. Formen und Inhalte entsprechen sich in der Praxis nicht immer: Es gibt progressive Gestaltungsformen mit konservativem Inhalt oder umgekehrt. Gemeindebedürfnisse, Häufigkeit der Abendmahlsfeiern und theologische Einstellung der Pfarrer und Pfarrerrinnen sind hier bestimmend: Viele wählen ein Formular aus Bd. III der Deutschschweizer Liturgie, man schafft ortseigene Liturgien, oder man übernimmt offene Formen wie z. B. das in Deutschland seit 1976 entwickelte „Feierabendmahl“.¹⁴ Es gibt aber einige inhaltliche Elemente, welche in all diesen Formen kaum je fehlen, etwa die Einsetzungsworte (die in den Formularen in der Regel nicht genaue Bibelworte aus einem der Evangelien oder aus 1. Kor 11 enthalten, sondern „Mischtexte“ sind), der Bezug auf (Sühne)tod und Auferstehung Christi, die Austeilung von Brot und Wein, die Betonung der Gemeinschaft mit Gott und untereinander, die Atmosphäre österlicher Freude statt der alten „Karfreitagsstimmung“ sowie ein Dankgebet.

Inhaltliche Unterschiede in der Praxis

Von Gemeinden, Kirchenmusikern und –musikerinnen, Pfarrern und Pfarrerrinnen wird in jüngster Zeit der Wunsch nach einer gewissen Vereinheitlichung

Orientierung an der Messe

⁸ Z. B. F. Schulz: „Teilt das Brot“, S. 139.

⁹ Zitat bei H. Nitschke (Hg.): Abendmahl, S. 19.

¹⁰ An und für sich würde nichts dagegen sprechen, auch das reformierte Abendmahl als eine „Eucharistie“ zu bezeichnen. Dieser Begriff bedeutet ursprünglich einfach „Danksagung“, „Dankgebet“.

¹¹ So im Codex Iuris Canonici (CIC) 1983, Art. 987; aus der Fülle der Literatur zur Opferdiskussion A. Gerhards / K. Richter (Hg.): Das Opfer; E. Hönig: Die Eucharistie; R. Wentz: Zur Darbringung. Kritisch dagegen J. Drexler: Die Illusion; U. Grümbel: Abendmahl „Für euch“; U. Grümbel: Abendmahl. Stein des Anstoßes.

¹² Z. B. J. Neijenhuis: Das Eucharistiegebet; F. Schulz: Die Funktion; F. Schulz: Das Opfermotiv.

¹³ F. Schulz: Das Opfermotiv, S. 63-65; zum Vergleich der römisch-katholischen und der lutherischen Opfertheorien J. Rehm: Das Abendmahl, S. 231-237.

¹⁴ G. Schiwy u.a.: Zeichen; G. Kugler: Feierabendmahl; H. Lindner: Art. „Das Feierabendmahl, S. 900-909.

der Form eines Abendmahlsgottesdienstes geäußert. Auch die bisher ergebnislosen Gespräche über mögliche eucharistische Gastfreundschaft setzen eine allgemein anerkannte Grundstruktur des Abendmahls voraus. Die Form der Messe, die in leichter Überarbeitung auch in einem Formular von Bd. III der Deutschschweizer Liturgie angeboten wird, ist erwägenswert: Sie gewährt eine gewisse Einheit der Liturgieform, ein Ineinander von Wort und rituellem Handeln,¹⁵ sie lebt in allen Teilen vom gleichen anamnetischen Geschehen (Christusgeheimnis von Passion und Ostern). Der Messtypus ist aber nur selten in einer reformierten Kirche der Deutschschweiz rezipiert worden und bedürfte einer sorgfältigen Einführung, ja geradezu einer „Umschulung“ in den Gemeinden. Wesentliche Elemente der Messe sind der hiesigen Tradition fremd: die häufigen Akklamationen und Response, der Wechsel zwischen einem feststehenden Ordinarium und kirchenjahres- oder situationsbestimmten Propriumsstücken oder auch die Tradition einer Perikopenordnung für Lesungen und Predigt.¹⁶

Die Formulare aus der Reformationszeit, die teilweise eine längere Entwicklungsgeschichte initiiert haben,¹⁷ enthalten wesentliche Elemente, die bei heutigem Gebrauch mehr oder weniger aktualisiert werden müssten.¹⁸ Diese Liturgien waren aber nur für die hohen Feiertage im Kirchenjahr gedacht und wurden, wie es bei Zwingli deutlich zu sehen ist, an einen üblichen Predigtgottesdienst angehängt. Dies führt wiederum zu einer Zweiteilung der Liturgie, die heute weitgehend überwunden ist. Eine praktische Verwendung, auch die späterer Formulare aus der schweizerischen Gottesdienstgeschichte, wäre nur durch Eingriffe und Zusätze (insbesondere aus dem Liedgut!) denkbar.¹⁹

Wir stehen heute also, wie die bisherigen Überlegungen gezeigt haben, vor einer großen Vielfalt bei den Grundlagen und in der Feierpraxis des Abendmahles. Eine Weiterführung in diesem Sinne wäre möglich. Ob diese Offenheit zunehmende Verwirrung und Unsicherheit oder eine kreative Weiterarbeit in der Abendmahlsfrage schaffen würde, sei dahingestellt. Es gibt im Abendmahl aber bestimmte Grunddimensionen, die sein Wesen betreffen und in jeder Kirche beachtet werden. Dazu gehören das Dankgebet (Eucharistie), Anbetung und Lob Gottes, Anrufung seiner Gegenwart (Epiklese), Gemeinschaft unter den Feiernden, Fürbitten, Unser Vater als Tischgebet, Danksagung, Austeilungsformen und vor allem eine breit angelegte Anamnese, d. h. die Vergegenwärtigung von Gottes Heilshandeln an uns Menschen. Indem das Abendmahl davon erzählt,²⁰ ist ein vorangehender Verkündigungsteil damit untrennbar verbunden. Das Gerüst eines reformierten Abendmahlsgottesdienstes nach dem Reformierten Gesangbuch (Nr. 153) ist ein Vorschlag dazu und strebt eine zusammenhängende, auch thematisch ganzheitliche Feierform an. Dieses Gerüst, sozusagen als liturgischer Weg gedacht, enthält die fünf Teile der Sammlung, Verkündigung, Fürbitte, des Abendmahls und der Sendung.

Eingangsmusik, Grußwort und Eingangslied haben den Sinn, die anwesende Gottesdienstgemeinde innerlich zu sammeln und ihr Mut und Freude zu machen, sich auf den liturgischen Weg dieses Abendmahlsgottesdienstes einzulassen. Seine Thematik wird im Eingangswort, evtl. auch im so genannten „Schuldbekenntnis“ angesprochen. Dieses darf nicht zu eng gefasst werden und soll nicht nur ein Rezitieren eines agendarisch festgelegten Textes sein. Je nach der Thematik des Gottesdienstes hat es mehr den Charakter einer Klage, sogar einer Anklage, oder es ist

Anknüpfung an historische Abendmahlsliturgien ?

Das Gottesdienstgerüst im Reformierten Gesangbuch

Sammlung und Verkündigung

¹⁵ Schon Markus Jenny, der maßgebend am Abendmahlsband der Deutschschweizer Liturgie mitgearbeitet und dazu eine ausführliche Einleitung geschrieben hat, war ein Vorkämpfer der liturgischen Einheit auch des reformierten Abendmahlsgottesdienstes (M. Jenny: Die Einheit).

¹⁶ Zur Fremdheit der Messe bei den Reformierten A. Völker: Das Eucharistiegebet.

¹⁷ Zwinglis Abendmahlsliturgie wurde z. B. bis 1794 als offizielles Formular für Stadt und Landschaft Zürich gebraucht (A. Ehrensperger: Lebendiger Gottesdienst, S. 32f.).

¹⁸ Quellen bei I. Pahl (Hg.): Coena Domini: Für Zürich S. 189-198, mit Einführungstext von Bruno Bürki, S. 182-185; für Basel S. 199-225; für Bern S. 227-236.

¹⁹ Dazu Näheres III F 7 und F 11.

²⁰ Etwa nach dem Vorbild einer jüdischen Passa-Haggada.

ein Bekennen des eigenen Versagens, ein Innewerden unserer Stellung Gott gegenüber, oder ganz einfach eine kurze Vergebungsbitte. Die Gestaltung muss nicht verbal, sondern kann auch als ein Bewegungsvorgang (Tanz, Pantomime), ein Lied oder ein Kurzkommentar zu einem Bild (Hungertuch) vorgenommen werden. Der nun folgende Verkündigungsteil reflektiert das Gottesdienstthema in biblischen Lesungen mit dazugehörigem Leitvers, in einem kollektenartigen Gebet, einem themabezogenen oder epikletischen Lied und einer Predigt. Als ihr Schluss lässt sich ein kurzes Gebet oder eine Doxologie denken, so dass das „Amen“ wirklich einen Sinn bekommt. Als Credo eignen sich Lieder, situationsgemäße Bekenntnistexte, ein zeugnisartiger Bericht mit einem Solidaritätsgedanken, dagegen weniger eines der traditionellen Kirchenbekenntnisse, die den Glauben kaum auf das aktuelle Thema hin ausdrücken können und dann wie ein erratischer Block in der Liturgie stehen.

Der Fürbitteteil, der nicht nur ein Fürbittegebet umfasst, bildet die innere, thematische Mitte des Abendmahlsgottesdienstes und zugleich die Brücke zwischen Verkündigung und Abendmahl. Idealerweise kommt hier die ganze Gemeinde zu Wort; etwa durch die Aufnahme von Anliegen, die vorgängig auf einer Kartonwand beim Kircheneingang notiert werden können, oder durch ein kurzes Rollenspiel, besonders durch die Einbeziehung junger Menschen (Konfirmanden/-innen) für die Gestaltung. Im Fürbitteteil werden die Türen zum Weltgeschehen, zum Alltag, zu unseren Sorgen und Ängsten besonders weit geöffnet. Spätestens hier zeigt es sich, dass ein Abendmahlsgottesdienst nicht im Alleingang von Pfarrer oder Pfarrerin vorbereitet werden sollte, sondern von einer Gruppe, die für den ganzen Gottesdienst Verantwortung trägt. Thematisch und seiner Absicht nach gleicht der Fürbitteteil dem Charakter von Kollektengebete der alten Kirche.²¹ Er kann durch Liedstrophen strukturiert werden. Unsere Erfahrungen mit dem Gesamtthema der reformierten Abendmahlsgottesdienste, nämlich mit dem Wunder der Menschwerdung Gottes, kommen hier besonders deutlich zur Sprache. Auch eventuelle Abkündigungen, themabezogene Mitteilungen, Kollektenansagen und Ähnliches aus dem Gemeindeleben gehören in den Fürbitteteil.

Während eines Orgelspiels oder Gemeindeliedes ist in einer kleinen Prozession mit den Gaben der Abendmahlstisch gedeckt worden. Die Einladung kann jemand aus der Vorbereitungsgruppe übernehmen. Vermahnungen fallen weg, weil eine diesbezügliche Thematik eventuell bereits im Schuldbekenntnis, in der Predigt oder im Fürbitteteil zur Sprache kam. Ein wichtiges Element des Abendmahlsteils ist neben Epiklese, Tischgebet, Dankgebet und Friedenszeichen der Teilnehmenden untereinander das Lob Gottes, seine Anbetung, wie sie z. B. im Sanctus(lied) besonders zum Ausdruck kommt. Die Anamnese, welche die jeweilige Thematik prägt, muss sich nicht jedes Mal auf das Passions- und Ostergeschehen beziehen, sondern sie kann von einem der zahlreichen Mahlberichte,²² einem festlich begangenen Heilsereignis (Passagedenken an den Auszug aus Ägypten), einer Torabweisung, einer prophetischen Gerichts- oder Heilsbotschaft, der Weihnachtsgeschichte, einer der Wunder- oder Heilungsgeschichten Jesu, von seiner Verkündigung der Herrschaft Gottes oder dem endzeitlichen Mahl geprägt sein. Wir sollten die Abendmahlsanamnese nicht einschränken auf die Einsetzungsberichte oder die Konzentration auf das Geheimnis des Todes und der Auferweckung Jesu. Jeder Abendmahlsgottesdienst darf Aspekte aus der Fülle der göttlichen Heilstaten zu seinem Thema machen, und die Einsetzungsworte sind nicht einfach sakrosankt und konstitutiv für eine Abendmahlsfeier. Die Anamnese kann auch erzählt oder in der Form eines kurzen Spiels dargestellt werden.²³

Das Dankgebet nach der Gabenausteilung ist ebenfalls ausgerichtet auf die

Der Fürbitteteil

Gestaltung des
Abendmahlsteils

Dank, Segen,

²¹ Dazu II G 1.

²² Als Beispiele nenne ich die Begegnung Abrahams mit den Gottesboten Gen 18,1-16; das zukünftige Mahl auf Zion Jes 25,1-12, Jesu zahlreiche Tischgemeinschaften, die Berichte von der Speisung der 5000, die Mannaspeise während der Wüstenwanderung Israels oder eine Ostergeschichte wie die Begegnung in Emmaus Lk 24.

²³ So sind im Mittelalter z. B. die Passions- und Osterspiele aus ganz kurzen Szenen und Dialogen innerhalb der Messliturgie hervorgegangen.

ganze Gottesdienstthematik und dankt nicht nur für die empfangenen Gaben und Gottes Gegenwart. Segenszuspruch (ohne „Amen“) und Segensbitte (mit „Amen“) sind, wie bei jedem Gottesdienst, auseinander zu halten.²⁴ Wie der Sammlungsteil, so bedarf auch der Sendungsteil in seiner Bezogenheit auf die Eigenart des betreffenden Gottesdienstes besonderer Sorgfalt bei der Vorbereitung. Es ist selbstverständlich, dass die Wahl der Lieder, Leitverse und der Musik immer in Zusammenarbeit zwischen Kirchenmusiker/-in und Pfarrer/-in erfolgen muss.

Sendung

Im Gegensatz zu Zwinglis Abendmahlsliturgie, die im Ganzen ein Ordinarium war, ist der reformierte Abendmahlsgottesdienst heute ein themenzentriertes „Proprium“. Die jeweiligen, unter dem Gesamthema der Menschwerdung Gottes stehenden Themenimpulse gehen in der Regel von biblischen Erzählberichten aus, wobei immer auch das Kirchenjahr oder besondere Vorkommnisse in der Gemeinde und im Weltgeschehen zu berücksichtigen sind. Der Lobteil gehört, im Unterschied zum Predigtgottesdienst (RG Nr.150), in den Abendmahlsteil. Die themabezogene Anamnese zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze liturgische Geschehen hindurch. Die hier vorgeschlagene Ausweitung der Anamnese über das eigentliche Passions- und Ostergeschehen hinaus ist nicht neu, sondern bereits in vielen Schriften des frühen Christentums bezeugt.²⁵

Besondere Merkmale reformierter Abendmahlsgottesdienste

3. Praktische Vorbereitung und Gestaltung

Eine besonders wichtige Aufgabe bei der Vorbereitung und Gestaltung reformierter Abendmahlsgottesdienste ist das sinnvolle themabezogene Verknüpfen der fünf Liturgieteile und ihrer Elemente. Jede Thematik hat eine ihr eigene Dynamik, die man von Anfang an bedenken muss. Dies führt zur Frage, wie diese Thematik durch die fünf Wegstrecken durchgezogen werden kann: Wo gibt es so etwas wie einen Anmarschweg? Wo sind besondere Höhepunkte? Welches Ziel hat der ganze liturgische Prozess? Welche Funktionen haben vor allem die Teile Verkündigung, Fürbitte und Abendmahl? Wie nehmen sie das Thema auf und nach welchen Richtungen hin verarbeiten sie es zu einem Ganzen? Schließlich: Welche Funktion haben innerhalb dieser Westrecken die liturgischen Einzelelemente? Diese Verknüpfungsaufgabe, und nicht in erster Linie die Predigt, liegt in der Kompetenz und Verantwortung des Liturgen/der Liturgin, immer und von Anfang an in enger Zusammenarbeit mit dem Kirchenmusiker/der Organistin oder Chorleiterin! Das ist Übungssache und muss fortan in der Ausbildung von Theologen/-innen und Kirchenmusikern/-innen eingeübt werden.

Verknüpfung der liturgischen Elemente

Der Modus der Austeilung im reformierten Abendmahlsgottesdienst hängt ab von folgenden Voraussetzungen: Raumgestaltung und Sitzordnung (Mittel- oder/und Seitengänge); Aufstellung des Tisches mit den Gaben (vorne oder mitten im Kirchenraum usw.); Zahl der Kommunikanten/-innen (grössere oder kleinere Gemeinde, Heim- oder Spitalgottesdienst, Mahlfeier an Tischen usw.); örtliches, durch Kirchgemeindeversammlung oder Ortskirchenbehörde beschlossenes Brauchtum. Sitzende Kommunion gab es bei Zwingli mangels Bänken 1525 noch nicht; die Gemeinde empfing die Gaben kniend im Kirchenschiff, verteilt durch Älteste. Bei Ludwig Lavater 1557 ist erstmals sitzende Kommunion in Zürich bezeugt. Wandelnde Kommunion hat Prozessionscharakter, entspricht mehrheitlich ökumenischem Brauch und betont den Charakter des Abendmahls als Wegzehrung. Die Austeilung in Gruppen um den Abendmahlstisch herum verdeutlicht die Erinnerung an die Tischgemeinschaft Jesu mit seinen Jüngerinnen und Jüngern, stößt allerdings bei größeren Zahlen von Teilnehmenden auf Schwierigkeiten in der Durchführung. Die Austeilungsordnung sollte im ordentlichen Abendmahlsgottesdienst Gewohnheit und nicht ständig gewechselt werden.

Formen der Austeilung

Gewöhnliches Brot oder flache Brotfladen (bequem zum Brechen) entspre-

²⁴ Zum Gebrauch des „Amen“ und anderer Akklamationen Näheres in II G 6.

²⁵ Schon frühchristliche Schriften haben Jesu Tod sehr verschieden gedeutet oder kaum erwähnt, und alttestamentliche Stoffe waren bis ins 4. Jahrhundert auch in Eucharistiegebeten noch sehr lebendig (H.-Ch. Schmidt-Lauber: Die Erneuerung, S. 3 u. 49.)

chen der Erinnerung an die Mahlgemeinschaft der ersten Gemeinden besser als die speziell für die Eucharistie gebackenen Hostien. Wird Abendmahl im Kontext von Gemeindeprojekten oder des kirchlichen Unterrichts gefeiert, kann die Verwendung von gemeinsam gebackenem Brot sinnvoll sein.

Seit der Grippeepidemie von 1918 sind vielerorts aus hygienischen Gründen Einzelbecher im Gebrauch. Ob vergorener oder unvergorener Wein ausgeteilt wird, liegt in der Kompetenz der Gemeinde. Seit der in den Schweizer reformierten Gemeinden üblich gewordenen Zulassung von Kindern zum Abendmahl wird in der Regel unvergorener Traubensaft verwendet, entweder zusätzlich zum Wein oder ausschließlich. Praktisch wird sich der einmalige Schluck (gegenüber dem dreimaligen) mehr und mehr durchsetzen.

Der Kreis der Austeilenden soll sich nicht auf Mitglieder der Kirchenbehörde beschränken, sondern Gemeindegliedern allen Alters offen stehen.

Die Zeiten sind vorbei, wo jeder Gottesdienst in isolierter Einmannarbeit nur von einer einzigen Person vorbereitet worden ist. Es empfiehlt sich, von vornherein eine zeitlich sinnvoll eingegrenzte, zusammengehörige Kette von Gottesdiensten zu planen, z. B. über den Weihnachtsfestkreis vom 1. Advent bis zum 6. Januar, im Osterfestkreis von der „Quadragesima“ (vorösterliche Fastenzeit) über Passion, Osternacht, Ostern bis zu Pfingsten, als Zyklus zu einer ganzen biblischen Schrift, zu einer Liedergruppe oder zu Chorwerken.²⁶ Dies hat den Vorteil, dass jeder Gottesdienst im Kontext zu den anderen derselben Reihe steht, wobei man dann festlegen kann, welche dieser Gottesdienste Abendmahlsgottesdienste, Predigtgottesdienste oder Tagzeitenliturgien sein sollen. Es lohnt sich, für die Planung, Vorbereitung und Gestaltung einer solchen Gottesdienstreihe jeweils eine (verschieden zusammengesetzte) Gemeindegruppe zu bilden, damit auch die Einzelverantwortungen sinnvoll verteilt werden können und doch jeder/jede von Anfang an weiß, was in diesen Gottesdiensten geschehen soll. Minimale Forderung ist die Zusammenarbeit zwischen Pfarrer/-in und Kirchenmusiker/-in für jeden Gottesdienst. Als erstrebenswerte Aufgabe zeigt sich die Erweiterung durch Mesner (Sigrist, Küster), Jugendliche, Chorleiter/-in (auch bei Vereinen, Männerchören usw.) und Mitglieder von Kirchenbehörden, diakonischen Mitarbeitern/-innen oder Hauskreisen. Die anfänglich befürchtete zeitliche Belastung wird wettgemacht durch spürbare Verteilung der Lasten auf verschiedene Verantwortliche, die je eine Teilaufgabe übernehmen.

Vorbereitung
durch ein Team

Frühzeitige Planung einer Gottesdienstreihe durch die Vorbereitungsgruppe ist unumgänglich und auch für eine frühzeitige Gesamtpublikation von Vorteil. In einer ersten Zusammenkunft werden Vorgaben festgestellt, die für die Themenwahl und die Gottesdienstformen wichtig sind (Kirchenjahrzeit, Gemeindeanlässe, Zielpublikum. Wo soll man Abendmahlsgottesdienste einfügen? Sind bestimmte Chorwerke vorgesehen oder bereits eingeübt?) In einem zweiten Schritt werden die Verantwortungsbereiche personell aufgeteilt und die Funktionen der Teile jedes Gottesdienstes festgelegt. Mit Vorteil werden, wenn dies möglich ist, die Funktionen der einzelnen Liturgieelemente unter dem Gesichtspunkt der speziellen thematischen Anamnese abgesprochen, besonders, wenn Abendmahlsgottesdienste vorgesehen sind. Die Zuteilung der „Hausaufgaben“ für alle Beteiligten ermöglicht eine persönliche Vorbereitung. Kurz vor jedem Gottesdienst kann bei Bedarf die Gruppe nochmals zusammenkommen, um die offenen Fragen zu klären, oder dies kann auch in bilateralen Gesprächen geschehen. Erfahrungsgemäß wird durch ein solches Vorgehen die Qualität und Effizienz der Gottesdienste verbessert; die Gemeinden werden stärker ins gottesdienstliche Leben eingebunden, die zeitliche Belastung besonders der Pfarrer und Pfarrerinnen wird eher geringer bei einem wachsenden Kompetenzbewusstsein. Die reformierten Gottesdienste, welche derart vorbereitet und gestaltet werden, können so auch beitragen

Planungs- und
Vorbereitungsschritte

²⁶ So wurde z. B. in der Stadtkirche Winterthur eine Gottesdienstreihe ausgehend von Bachs „Schübler-Chorälen“ durchgeführt.

zum Gemeindeaufbau und zur vermehrten Freude am Gottesdienst, was sich auch wieder auf die Besucherzahlen auswirken wird.

Literatur

- Bruno Bürki: Die Struktur des Gottesdienstes mit Wortverkündigung und Herrenmahl. In: Gottesdienst feiern. Eine Orientierungshilfe für Vorbereitung und Gestaltung. Zürich 1993, S. 87-112.
- Josef Drexler: Die Illusion des Opfers. München 1993.
- Alfred Ehrensperger: Überlegungen zum Anamnesecharakter und zur liturgischen Einheit des reformierten Abendmahlsgottesdienstes in der deutschen Schweiz. In: M. Klöckener / A. Join-Lambert (Hg.): Liturgia et Unitas. FS für Bruno Bürki. Freiburg CH 2001, S. 94-109 (Jetzt auch in Alfred Ehrensperger: Lebendiger Gottesdienst. Beiträge zur Liturgik, hg. von Ralph Kunz und Hans-Jürg Stefan. Zürich 2003, S. 55-68.
- Alfred Ehrensperger: Zwinglis Abendmahlsgottesdienst. Seine liturgietheologischen Voraussetzungen und seine Wirkungen auf die Abendmahlspraxis in den reformierten Kirchen der deutschen Schweiz. In: Liturgisches Jahrbuch, 41. Jg. 1991, H. 3, S. 158-182 (Jetzt auch in Alfred Ehrensperger: Lebendiger Gottesdienst. Beiträge zur Liturgik, hg. von Ralph Kunz und Hans-Jürg Stefan. Zürich 2003, S. 15-40.
- Renate Gerhard: „...und das Fest mit uns feierst“. Tendenzen gegenwärtiger Abendmahlstheologie und Abendmahlsfrömmigkeit im Spiegel neuerer Eucharistiegebete. In: Peter Cornehl u. a. (Hg.): In der Schar derer, die da feiern. Göttingen 1983, S. 180-199.
- Albert Gerhard / Klemens Richter (Hg.): Das Opfer. Biblischer Anspruch und liturgische Gestalt. Freiburg i. Br. 2000.
- Ute Grümbel: Im Blickpunkt: Abendmahl. In: Evangelische Theologie, 58. Jg. 1998, S. 49-73.
- Ute Grümbel: Abendmahl „Für euch gegeben“? Stuttgart 1997.
- Ute Grümbel: Abendmahl. Stein des Anstoßes und Hoffnungszeichen. In: Evangelische Theologie, 63.Jg. 2003, H. 2, S. 100-110.
- Elisabeth Hönig: Die Eucharistie als Opfer nach den neueren ökumenischen Erklärungen. Paderborn 1989.
- Markus Jenny: Die Einheit des Abendmahlsgottesdienstes bei den elsässischen und schweizerischen Reformatoren. Zürich/Stuttgart 1968.
- Ralph Kunz: Gottesdienst evangelisch reformiert. Liturgik und Liturgie in der Kirche Zwinglis. Zürich 2001.
- Georg Kugler : Feierabendmahl: Zwischenbilanz, Gestaltungsvorschläge, Modelle. Gütersloh 1981.
- Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich (Hg.): Zürcher Disputation 84. Wege zur Erneuerung der Kirche. Zürich 1987, bes. S. 284 f.
- Herbert Lindner: Art. „Das Feierabendmahl“. In: H.-Ch. Schmidt-Lauber /M. Meyer-Blanck / K.-H. Bieritz (Hg.): Handbuch der Liturgik, 3. Aufl. Göttingen 2003, S. 900-909.
- Liturgiekonferenz der Evangelisch-reformierten Kirchen in der deutschsprachigen Schweiz (Hg.): Liturgie. 3. Bd.: Abendmahl. Bern 1983.
- Jörg Neijenhuis: Das Eucharistiegebet – Struktur und Opferverständnis, untersucht am Beispiel des Projekts der Erneerten Agende. Leipzig 1999.
- Horst Nitschke: Abendmahl. Liturgische Texte, Predigten, Feiern mit Kindern, besondere Gestaltungen, Besinnungen. Gütersloh 1977.
- Irmgard Pahl (Hg.): Coena Domini, 1. Bd.: Die Abendmahlsliturgie der Reformationskirchen im 16./17. Jahrhundert, Freiburg CH 1983.
- Johannes Rehm: Das Abendmahl. Römisch-katholische und Evangelisch-lutherische Kirche im Dialog. Gütersloh 1993, 2. Aufl. Tübingen 2000.
- Jürgen Roloff: Art. „Der Gottesdienst im Urchristentum“. In: Hans-Christoph Schmidt-Lauber / Michael Meyer-Blanck / Karl-Heinrich Bieritz (Hg.): Handbuch der Liturgik, 3. Aufl. Göttingen 2003, S. 45-71.
- Günter Schiwu u.a.: Zeichen im Gottesdienst. Ein Arbeitsbuch. München 1976.
- Hans-Christoph Schmidt-Lauber: Die Erneuerung des Eucharistischen Gebetes. In: Alexander Völker (Hg.): Eucharistie. Beiträge zur Theologie der „Erneerten Agende“, Berlin 1993, S. 34-60.
- Hans-Christoph Schmidt-Lauber: Art. „Eucharistie“. In: H.-Ch. Schmidt-Lauber / M. Meyer-Blanck / K.-H. Bieritz (Hg.): Handbuch der Liturgik, 3. Aufl. Göttingen 2003, S. 207-246.
- Hans-Christoph Schmidt-Lauber: Die Bedeutung sakramentaler Gottesdienste in evangelischer Sicht. In: Die Feier der Sakramente in der Gemeinde. FS für Heinrich Rennings. Kevelaer 1986, S. 77-86.
- Andreas Schüle: Das Abendmahl als Feier der Ökumene. In: Evangelische Theologie, 63.Jg. 2003, H.2, S. 85-100.
- Frieder Schulz: Das Opfermotiv in der liturgischen Tradition der Reformationskirchen bis heute. In: Gemeinsame Arbeitsstelle für gottesdienstliche Fragen, 34. Jg. 1999, S. 47-72.
- Frieder Schulz: „Teilt das Brot“. Ein neues Motiv in evangelischen Abendmahlstexten der Gegenwart. In: M. Klöckener / A. Join-Lambert (Hg.): Liturgia et Unitas. FS für Bruno Bürki. Freiburg CH 2001, S. 134-144.
- Frieder Schulz: Die Funktion der Verba Testamenti in der evangelischen liturgischen Tradition bis heute. In:

- Liturgisches Jahrbuch, 53. Jg. 2003, H. 3, S. 192-201.
- Alex Stock: Gabenbereitung. Zur Logik des Opfers. In: Liturgisches Jahrbuch, 53. Jg. 2003, S. 33-51.
 - Michael Theobald: Das Herrenmahl im Neuen Testament. In: Theologische Quartalschrift Tübingen, 183. Jg. 2003, H. 4, S. 257-280.
 - Alexander Völker: Das Eucharistiegebet in der Abendmahlsfeier der reformierten Schweizer Agenden. In: B. Bürki / M. Klöckener (Hg.): Liturgie in Bewegung. Freiburg CH 2000, S. 206-221.
 - Michael Welker: Was geht vor beim Abendmahl? Gütersloh ²2004.
 - Robert Wentz: Zur Darbringung des Messopfers. Ein erneuertes Anamneseverständnis als Grundlage ökumenischer Verständigung. In: Heiliger Dienst, 54. Jg. 2000, H. 4, S. 252-268.

Letzte Überarbeitung: Februar 2005